APP-GEFAHREN

WAS GIBT'S NEUES FÜRS SMARTPHONE?

Von Klaus Härtel

Die Leute reden nicht mehr miteinander. Am deutlichsten wird das in der S-Bahn. Jeder checkt die Mails, spielt Tetris, surft im Internet. Gespräche finden kaum noch statt. Und wo früher mit der Tageszeitung geraschelt wurde, starrt heute jeder auf sein Smartphone. Findet das Leben in einer Parallelwelt statt? Immer neue Apps erleichtern uns das Leben, bereichern es und lenken bisweilen auch von der Realität ab. Auch die Welt der Musik findet öfter im Digitalen statt. Das Team von CLARINO greift – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – in die App-Lage und stellt vier Neuzugänge vor.

Kürzlich erreichte das Redaktionsteam eine Anfrage mit leicht verzweifeltem Unterton. Einem Leser war aufgefallen, dass »viele Musiker während der Proben bzw. auch Ausrückungen immer wieder auf ihr Smartphone starren«. Dadurch seien diese unaufmerksam und verpassten Einsätze. Mit der Schilderung waren die Fragen verbunden, wie Orchesterleiter und Vorstände mit dieser Sachlage umgehen sollen und ob es dazu schon Studien gebe. Die erste Frage könnte man spontan mit »Handyverboten« und »entsprechenden Strafenkatalogen« beantworten. Denn wer (ernsthaft) musizieren möchte, darf sich davon nicht ablenken lassen – schon gar nicht vom Smartphone. Da es sich aber bei einem Musikverein doch immer auch um einen Mikrokosmos der Gesellschaft handelt, ist das vermehrte Agieren mit dem Smartphone auch nicht verwunderlich. Studien zur Handynutzung im Musikverein gibt es noch keine – wohl aber in Bezug auf die Gesellschaft. Allein in Deutschland gibt es 57 Millionen Smartphone-Nutzer. Innerhalb eines Jahrzehnts sind Smartphones damit von einem Nischenprodukt zu einem unverzichtbaren Begleiter im Alltag fast aller Menschen geworden.

Eine von der Bundesregierung geförderte Studie zur Mediennutzung meint, dass Kinder und Jugendliche Medienkompetenz bräuchten. Die unkontrollierte Nutzung von Smartphones und Tablets führt bei Kindern nämlich zu Hyperaktivität, Fettleibigkeit sowie Störungen von Konzentration und Sprachentwicklung. Und eine weitere Gefahr droht. Zu beobachten ist das auf Spielplätzen. Achten Sie mal drauf! Die Kleinen backen Sandkuchen und klettern, die Großen gucken aufs Smartphone. Und auf Dauer könne der Mangel an aktivem Miteinander ungünstige Folgen für die Eltern-Kind-Beziehung haben, warnen Experten. Eltern, die viel Zeit mit digitalen Medien oder vorm Fernseher verbringen, statt sich mit ihrem Nachwuchs zu beschäftigen, können einer Studie zufolge Verhaltensauffälligkeiten bei ihren Kindern fördern.

Aber das nur am Rande. Eigentlich geht es ja um die positiven Errungenschaften der schönen, neuen Welt. Zurückzudrehen ist das Rad der Entwicklung ohnehin nicht. Und es gibt sie ja, die Musik-Apps, die durchaus sinnvoll sind. Damit sind nicht einmal die Streaming-Apps gemeint, die das Musikhören immer und überall ermöglichen. Es gibt unzählige Metronome, es

Fotos: Torben Conrad Photography, Kaj van Geel

gibt Stimmgeräte, es gibt Gehörtrainer, es gibt Lernprogramme. Die Idee dahinter ist vermutlich auch: Die App-Nutzer dort abzuholen, wo sie sich aufhalten – in der digitalen Welt.

Konzertmeister

Die App »Konzertmeister« des Kapellmeisters und Chorleiters Stefan Stift ist so einfach wie überzeugend. Denn wer kennt die Probleme nicht, die mit der organisatorischen Arbeit des Vereinslebens einhergehen? Wer hat Zeit? Wann ist Treffpunkt? Wer kommt zur Probe? Wo man früher wegen zahlreicher Kommunikationsmöglichkeiten (SMS, WhatsApp, E-Mail, Telefon) den Überblick verlieren konnte (okay, ganz früher – also vor dem Smartphone – hat man persönlich Bescheid gegeben), gibt es nun den »Konzertmeister«. Man erspart sich zig WhatsApp-Gruppen und ständiges E-Mail-Checken. Mit dem »Konzertmeister« kann man Termine planen, Erinnerungen schicken, Anwesenheiten kontrollieren. Das ist für die Konzert- und Probenplanung hilfreich und erleichtert die Arbeit. Und vor allem ist der »Konzertmeister« denkbar einfach. Übersichtlich und ohne Schnickschnack kommt er daher. Langes Wälzen einer Bedienungsanleitung entfällt, die Funktionen sind schnell und einfach erfasst und angewendet. Die Termine lassen sich zudem leicht in externe Kalender integrieren. Ein großes Plus: der sehr schnelle Support! Rund 600 Vereine und damit etwa 15000 Musiker verwenden den »Konzertmeister« schon. Und: »Von Musikern für Musiker« ist keine leere Phrase. Hier weiß jemand, worauf es im Organisatorischen ankommt. Wir haben dazu auch mit dem »Konzertmeister« persönlich gesprochen, mit Stefan Stift (siehe Seite 14).

Music Traveler

Die App »Music Traveler« nimmt sich eines weit verbreiteten, aber offenbar schwer lösbaren Problems an: der Suche nach einem geeigneten Probenraum. Zwar wirbt die App auf ihrer Seite mit Stars wie John Malkovich, Hans Zimmer oder Billy Joel – bei denen die Frage erlaubt sein muss, ob die dieses Problem wirklich kennen –, aber eine Nummer kleiner geht es schon auch. Das Leben eines Musikers besteht zum größten Teil daraus, neues Repertoire einzustudieren, zu üben oder einfach die Finger geschmeidig zu halten. Vor allem, wenn man eben nicht zu Hause ist. Das kennen Profis, und das kennen ambitionierte Amateure. Unter dem Slogan »Search, book, play« kann man die jeweilige Stadt auswählen, das Datum eintragen und auch ein Instrument – wenn man etwa ein Klavier braucht. Sofern vorhanden, spuckt die Suche Vorschläge aus. Musikschulen können Räume anbieten, vor allem aber Privatpersonen – auch wenn man nur einen Raum zur Verfügung stellen kann und kein Instrument zu Hause hat. Den Mietpreis pro Stunde legt der Anbieter fest, der Mieter wählt aus, wie viele Stunden er buchen möchte und zahlt per Kreditkarte. Das »Music Traveler«-Netz in Österreich wächst beständig. In Deutschland und in der Schweiz allerdings gibt es erst einige wenige Angebote, doch das könnte sich schnell ändern. Es gibt Räume mit Klavier schon für acht Euro pro Stunde. Auch das Konzerthaus in Wien kann man über die App buchen – das kostet dann ein klein wenig mehr.

Wolfgang-App

Eine weitere Neuheit auf dem App-Markt bricht mit einem sonst strikten Verbot in Klassikkonzerten: der Handy-Nutzung! Genauer gesagt fordern die Münchner Symphoniker als erste in Deutschland ihr Publikum auf, im Konzert das Smartphone zu verwenden: Seit Oktober wird bei sechs Abonnement-Konzerten des Orchesters die »Wolfgang-App« angeboten. Die kostenlose Smartphone-App liefert in Form von Untertiteln ergänzende Beschreibungen zum gehörten Musikstück auf das Smartphone des Zuhörenden, während das Orchester spielt. Diese Beschreibungen werden simultan zum musikalischen Geschehen auf der Bühne geschaltet. Das Ziel: das Konzerterlebnis des Publikums zu bereichern, indem der Zugang zur Musik erleichtert und die Aufmerksamkeit auf das Werk gebündelt wird.

»Mit der Einführung von ›Wolfgang‹ wollen wir dem Digitalen einen Raum im klassischen Konzert geben, um dem interessierten Publikum eine Erweiterung des Konzerterlebnisses zu ermöglichen. Wir freuen uns, mit ›Wolfgang‹ sowohl für Konzertneulinge als auch für erfahrene Konzertgänger eine wertvolle Ergänzung zur Musik anbieten zu können«, kommentiert Annette Josef, Intendantin der Münchner Symphoniker. Die Idee stammt aus den Niederlanden, die Initiatoren wollen dabei mit moderner Technologie das klassische Musikerlebnis erneuern. In den Niederlanden wird »Wolfgang« seit drei Saisons mittlerweile von mehreren Veranstaltern, Festivals und fast allen Sinfonieorchestern, unter anderem im Concertgebouw in Amsterdam, verwendet.

Skepsis scheint durchaus angebracht, denn abgelenkt wird man zwangsläufig. Vermutlich auch der Nebenmann ohne Smartphone. Die Bedenken sind durchaus in die Entwicklung der App eingeflossen. »Wolfgang« sei speziell für das klassische Konzert konzipiert, heißt es: »Der Bildschirm gibt kaum Licht ab, und die App macht kein Geräusch.« Auf diese Weise störe die App das übrige Publikum nicht, was Tests mit hunderten Konzertbesuchern in den Niederlanden bestätigen. Es bleibe zudem ge-

nügend Zeit, die Musik zu genießen, da der Text in bedächtigem Tempo eingeblendet werde.

MYOUSIC

Kommen wir vom eher passiven Musikkonsum wieder zum aktiven Musizieren. Aus Hamburg erreichte die Redaktion eine Pressemitteilung der dort beheimateten Musikschule MYOUSIC School. Deren Konzept sieht mehr als alle anderen vor, die potenziellen Interessenten da abzuholen, wo sie sich befinden. Und dafür muss man nicht einmal das Smartphone weglegen, denn die Musikschule bietet den »ersten Musikunterricht der Welt nur mit Apps« an. »Statt mit realen Instrumenten können bis zu fünf Schüler gemeinsam durch die Verknüpfung ihrer Smartphones innerhalb einer Stunde ihr erstes eigenes Musikstück produzieren.« Diese Idee nennt sich wortschöpferisch »APPstrument-Unterricht«. Diese neuartige Idee fördere das unkomplizierte, gemeinsame Musikerlebnis für alle, die einfach Spaß an der Musik haben und noch kein Instrument spielen. Heißt es. Über ein lokales Netzwerk werden die Smartphones miteinander verbunden und jeder Nutzer übernimmt einen Musik/Beat-Bereich. »Unter der Anleitung eines erfahrenen Musiklehrers der MYOUSIC School entsteht bereits nach maximal 45 Minuten das erste eigene Musikstück«.

Der »APPstrumente«-Unterricht mag seine Vorteile haben. Denn zumindest dürfte man Schüler erreichen, die andernfalls niemals in den Genuss kämen, sich kreativ mit Musik zu beschäftigen. Das Konzept ist zeitgemäß und fördert sicherlich den Spaß. Und vermutlich ist es wünschenswerter, mit Gleichgesinnten Musik zu machen, als sich mit »Ballerspielen« den Nachmittag zu verderben. Sebastian von Düring-Weckler, Geschäftsführer der MYOUSIC School, meint zum »APPstrumente«-Unterricht: »Begeisterung und Spaß an Musik hat viele Facetten. Wir wollten uns öffnen und das tradierte Modell der Musikschule mit neuen, innovativen Ideen bereichern.« Und wer weiß: Vielleicht ist die Folge von »Musik ohne reale Instrumente« nicht etwa »Musik ohne Menschen« – sondern genau das Gegenteil. Vielleicht wollen Musikschüler, die sonst nie auf die Idee kämen, Musik zu machen, genau jetzt wissen, wie sich ein »echtes« Instrument anfühlt, wie es klingt und was das für das soziale Miteinander bedeutet. Dann wäre diese Idee nicht etwa »app-gefahren«, sondern »app-solut« nachhaltig.

Interview mit Kapell- und »Konzertmeister« Stefan Stift

Wie sind Sie auf die Idee zur »Konzertmeister«-App gekommen? Aufgrund eigener Erfahrungen?

Die Idee hat sich aus meiner Tätigkeit als Kapellmeister heraus ergeben. Die Kommunikation im Verein war geprägt von umständlichen Mail- und SMS-Verteilern sowie WhatsApp-Gruppen. Vor allem Letztere sind zwar kurzfristig eine gute Lösung, um Mitglieder in Gruppen zu strukturieren und schnell mit ihnen zu kommunizieren, verlieren aber mit der Verwendung sehr rasch an Übersichtlichkeit und bergen durch ständige Benachrichtigungen ein gewisses Frustrationspotenzial.
Eine effiziente Probenvorbereitung ist ohne Kenntnis über die zu erwartenden anwesenden Mitglieder nur schwer umsetzbar. Fehlen in einem Register an einem bestimmten Termin viele Leute, so kann man dies in die Probenvorbereitung mit einbeziehen und eine bessere Probe für alle Anwesenden ermöglichen.
Auch das Thema »Anwesenheit bei Auftritten« war immer mit viel Kommunikationsaufwand verbunden. »Werden wir an einem bestimmten vorgegebenen Termin spielfähig sein, oder muss ich eventuell eine Aushilfe engagieren?« Um solche und viele andere Fragen mit meinen Mitgliedern gut abstimmen zu können, war ich auf der Suche nach einer passenden Lösung. Da ich vom bestehenden Angebot nach einiger Zeit aber wenig überzeugt war und selbst in meinem Beruf Software entwickle, begann ich kurzerhand mit der Entwicklung eines Prototyps zur Termin- und Auftrittsplanung im Musikverein. Besonders wichtig war mir dabei die Spezialisierung auf musikalische Vereine, um eine hohe Akzeptanz und einfache Bedienbarkeit zu erreichen. Immerhin bedient der Service potenziell Musiker im Alter von etwa 14 bis über 70 Jahren.

Wie sieht es mit der Weiterentwicklung aus? Sie reagieren da oft auf Erfahrungswerte der User. Ist das das Geheimnis des Erfolgs? Dass der Slogan »Eine App von Musikern für Musiker« keine leere Worthülse ist?

»Ein Service von Musikern für Musiker« ist definitiv unser Leitmotiv. Mittlerweile stecken hinter »Konzertmeister« mit mir schon insgesamt drei musikalische Köpfe, darunter ein weiterer aktiver Kapellmeister. Unser großes Ziel ist es natürlich, alle Funktionen zu integrieren, die unseren Musikkollegen »draußen« in den Vereinen helfen. Die Fülle an Wünschen und Anregungen, welche an uns herangetragen werden, gepaart mit unseren eigenen Vorstellungen, ergibt eine klare Vision, die wir verfolgen. Dieser nähern wir uns Schritt für Schritt mit jeder neuen Version der App.

Was kann die App? Was sind die grundlegenden Funktionen?

Der zentrale Anwendungsfall ist die Terminverwaltung und Terminübersicht inklusive Rückmeldungen. Um diesen Prozess so effizient wie möglich zu gestalten, haben wir viele unterstützende und erweiternde Funktionen entwickelt. So kann man als Mitglied die Termine angenehm in seinem privaten Kalender abonnieren, Rückfragen zum Termin auf der Termin-Pinnwand stellen oder seinen persönlichen Proben- und Auftrittsplan nach diversen Kriterien filtern. Als Leiter kann man bei den Terminen Fristen für Rückmeldungen setzen, proaktiv Rückmeldungserinnerungen senden oder sich von »Konzertmeister« informieren lassen, wenn jemand für einen bestimmten Termin absagt. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, Serientermine zu erfassen, tatsächliche Anwesenheiten einzutragen und diese über einen bestimmten Zeitraum statistisch auszuwerten. Sehr wichtig für die musikalische Organisation ist auch die Einteilung in Register mit einem flexiblen Rollenkonzept. So können Registerleiter bestimmt werden, die anschließend selbstständig Termine für ihr Register verwalten können.
Diese und noch viele weitere Funktionen bieten wir als eigene Android- und iOS-App sowie im Web unter https://web.konzertmeister.rocks an. Unsere Webanwendung ist auch für mobile Plattformen optimiert, um

die Verwendung auf Windows-Phones, Blackberry und anderen Systemen sicherstellen zu können.

Was ist der Vorteil gegenüber anderen Kommunikationsmöglichkeiten wie E-Mail, SMS oder WhatsApp?

Der große Vorteil ergibt sich aus dem hohen Fokussierungsgrad auf musikalische Organisationen. Wir wissen genau, was in einem Musikverein kommuniziert werden muss und welche Informationen für die Leiterin oder den Leiter interessant sind.
Bei einer Massen-E-Mail oder -SMS erreicht man schnell alle Mitglieder – jedoch gibt es keinen formalisierten Prozess zur Rückmeldung. WhatsApp-Gruppen werden erfahrungsgemäß, wie bereits erwähnt, sehr oft unübersichtlich und nerven aufgrund der ständigen Benachrichtigungen relativ schnell.
Unser Hauptaugenmerk ist die Anwesenheits-Rückmeldung der Mitglieder. Die Leiterin oder der Leiter erstellt zentral einen Termin über die App. Die für diesen Termin eingeladenen Mitglieder werden direkt am Smartphone (oder notfalls via E-Mail bzw. SMS) informiert und können mit nur einem Klick eine Rückmeldung abgeben, ob sie anwesend sein werden. Diese Informationen sind dann in Echtzeit für die Leiterin oder den Leiter in der App strukturiert und übersichtlich aufbereitet. Eine Frage wie »Sind wir beim Frühschoppen nächsten Sonntag am tiefen Blech ausreichend besetzt?« lässt sich somit mit einem Blick in »Konzertmeister« ganz einfach und stressfrei beantworten.

Wie überzeugen sie Musikerkollegen, die gegebenenfalls keine »Smartphone-Affinität« haben, zum Beispiel ältere Musiker?

Wir haben uns von Anfang an bemüht, möglichst alle Altersschichten in die Interaktion mit »Konzertmeister« zu integrieren. Man kann zum Beispiel auch nur mit einem E-Mail-Konto teilnehmen. Wird ein Termin erstellt, so erhält man eine E-Mail mit allen Termininformationen und kann direkt mit einem Klick auf einen Link in der Mail seine Rückmeldung abgeben.
Ist weder ein E-Mail-Konto noch ein Smartphone vorhanden, so gibt es die Möglichkeit, bei der Terminerstellung einen vorgefertigten Text mit allen relevanten Informationen zum Termin als SMS direkt aus der App zu versenden. Auf diesen Kommunikationskanälen kann man im Normalfall nahezu 100 Prozent der Mitglieder erreichen – einzelne Ausnahmen gibt es wohl immer.

Wie viele Nutzer hat der »Konzertmeister«?

Aktuell wird »Konzertmeister« von rund 600 Vereinen in Österreich und Deutschland verwendet. Das ergibt rund 15 000 aktive Musiker, die »Konzertmeister« in den letzten Wochen aktiv verwendet haben.

Und nicht zuletzt: Was kostet der Spaß?

Derzeit ist »Konzertmeister« noch komplett kosten- und werbefrei verfügbar. Sämtliche anfallenden Betriebskosten tragen wir privat. Der große Zuspruch und die vielen zufriedenen Vereine zeigen uns aber, dass

unser Konzept funktioniert. Aus diesem Grund wollen wir natürlich den längerfristigen Betrieb und vor allem auch die Weiterentwicklung sicherstellen. Da dies ohne finanzielle Mittel nicht möglich ist, werden wir im Frühjahr 2019 auf ein Abo-Modell umstellen. Drei Dinge sind uns dabei besonders wichtig:
1. Grundsätzlich soll der Zugriff und die Verwendung der wichtigsten Funktionen für alle Vereine kostenfrei bleiben. Ohne bezahltes Abo gibt es dafür Einschränkungen in der Anzahl der Mitglieder und in den verfügbaren Funktionen.
2. Der Preis für das Abo wird an die Vereinsgröße angepasst und soll sich in einem fairen Bereich bewegen.
3. Bestehende Vereine können weiterhin die schon angelegten Mitglieder kostenfrei verwalten und unsere Basis-Funktionen nutzen.
Konkret wird das günstigste Abo bei rund 3 Euro im Monat oder 30 Euro im Jahr beginnen und sich für große Vereine bis zu ca. 10 Euro im Monat oder 100 Euro im Jahr erstrecken. Wir hoffen, hier ein faires Angebot für alle Vereine zu schaffen. Mit weniger als 30 Mitgliedern kann man die Basisfunktionen von »Konzertmeister« kostenfrei testen und verwenden.

konzertmeister.rocks
www.facebook.com/konzertmeister.rocks/